

Unscheinbare Lebenskünstler



Eine Stockentenfamilie unterwegs: Für die Kleinen ist der Start ins Leben voller Gefahren.

Stockenten sind recht häufig und kommen in allen möglichen Gewässern vor. Deshalb wirken sie in der Natur auch als wichtige Verbreiterinnen von Pflanzensamen und Kleinstlebewesen der Feuchtgebiete.

TEXT: ESTHER WULLSCHLEGER SCHÄTTIN

An den Seeufern städtischer Gebiete sind die Stockenten fast allgegenwärtig und zeigen sich keineswegs scheu. Manche schwimmen Anfang April als Paar umher, vielleicht auf der Suche nach einem geeigneten Nistplatz.

Auf zwei Stegen am Hafen ruhen zwei stattliche Erpel, deren Kopf im Prachtkleid, durch ein feines weisses Halsband vom restlichen Gefieder abgegrenzt, ein wunderschön schillerndes Dunkelgrün zeigt. Gegen den Sommer hin werden sie sich allerdings in ein dem

Weibchen ähnelndes Schlichtkleid mausern – dann sehen alle Stockenten bis zum nächsten Winteranbruch sehr ähnlich aus. Trotzdem sind die Männchen weiterhin an ihrem gelben Schnabel zu erkennen, während die Weibchen einen rötlichen Schnabel mit schwarzer Fleckung tragen.

Bezüglich ihres Neststandortes sind die Stockenten sehr flexibel, solange sich ein ruhiger, geschützter Platz finden lässt. Das Nest liegt meist gut versteckt zwischen hohen Pflanzen am Boden, gelegentlich auf Bäumen, in Baumhöhlen, auf verlassenen Greif-

vogelhorsten. Auch auf Kopfweiden nisten die anpassungsfähigen Enten offenbar gerne, also den eingekürzten Stöcken von Weiden, deren Zweige zur Nutzung als Flechtmaterial abgeschnitten werden. Von daher, so heisst es, rührt der deutsche Name «Stockente».

Gefährlicher Start ins Leben

In heutiger Zeit kommt es immer wieder vor, dass sich Stockentemütter zum Brüten auf gewässernahen Siedlungsstrukturen wie Balkonen oder Flachdächern niederlassen. Auch von diesen Standorten aus haben die jungen Ent-

chen schon einige Stunden nach dem Schlupf ihre Reise ans schützende Gewässer zu bewältigen. Die Mutter äussert am Boden Lockrufe, bis die Küken ihren Sprung in die Tiefe wagen. Meist überstehen die leichtgewichtigen, in ein dichtes Daunenkleid gehüllten Küken diesen gut, doch in allzu gefährlichen Situationen sollten rechtzeitig Fachleute zu Rate gezogen werden. Gefährlich ist vor allem der Weg der Entenfamilie zum nächsten Gewässer, wenn dieser durch den Stadtdschungel führt und Strassen überquert werden müssen.

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 42

Während sie sich an Land eher schwerfällig bewegen, fühlen sich die schwimmtüchtigen Stockenten auf dem Wasser sicher. Sie sind auch ausserordentlich gute Fliegerinnen, die mit schnellen Flügelschlägen grosse Geschwindigkeiten erreichen. Zur Nahrungssuche tauchen sie aber selten, wie dies manche anderen Enten auf Seen tun. Die Stockenten gründeln vor allem in seichten Gewässerbereichen kopfunter nach Wasserpflanzen, Wurzelstöcken oder tierischer Nahrung wie Schnecken und Insektenlarven, die sie ohne einzutauchen erreichen können.

Enten als Lebendtransporterinnen

Schwimmende Nahrung wie beispielsweise Wasserlinsen wird mit dem Schnabel direkt von der Wasseroberfläche abgeseiht. An Land verzehren sie etwa spriessendes Grünzeug, Insekten, Würmer und verschiedenste Pflanzensamen bis hin zu Eicheln.

Die Stockenten sind Allesfresserinnen mit einer äusserst vielseitigen Ernährungsweise, wobei sie je nach Saison und Lebensraum mehr oder weniger tierische Nahrung aufnehmen. Auch Amphibienlaich und Kaulquappen werden gerne verzehrt. So finden die flexiblen Enten das ganze Jahr hindurch genügend Nahrung und sind deshalb keineswegs auf eine Fütterung durch den Menschen angewiesen.

Wie andere gründelnde Enten und überhaupt samenfressende Vögel haben sich Stockenten als bedeutende Verbreiterinnen von Pflanzensamen erwiesen. Die in Europas Natur so häufigen Stockenten fliegen auf ihrer Nahrungssuche oft von einem Tümpel oder Teich zum nächsten. Wenn sie dabei an einem Ort Pflanzensamen fressen und diese an einem anderen wieder ausscheiden, hilft das der Verbreitung der entsprechenden Pflanzenarten. Der Einfluss der allgegenwärtigen Stockenten auf die Pflanzenvielfalt der Feuchtgebiete ist dadurch beachtlich, wie Wissenschaftler aus den Niederlanden vor einiger Zeit bestätigt haben.

Da Feuchtgebiete mit Kleingewässern oft isoliert in der Landschaft liegen, sind auch die darin lebenden Pflanzen und Tiere getrennt von anderen Vorkommen. Die Enten halten deren Pflanzenwelt durch ihre «Transporttätigkeit» artenreich und vor Inzucht geschützt. Aber auch für die Kleinlebewelt der Tümpel und Teiche sind die Stockenten offenbar wichtige Verbreiterinnen. Enten können winzige Wasserschnecken, welche die Darmpassage gelegentlich überleben, anderes Kleingetier oder Mikroorganismen von einem Gewässer ins andere tragen. Manche Kleinstlebewesen bleiben an ihrem Gefieder oder an den Füßen haften und «reisen» so in ein neues Gewässer. *

Mischlinge kommen häufig vor

Manchmal sieht man Stockenten mit aussergewöhnlichen Farbabweichungen, etwa weissen Flecken oder dunkelbraunem anstatt grauem Körpergefieder beim Erpel im Prachtkleid. Solche von Ornithologen als «Suppenenten» bezeichneten Tiere sind Mischlinge mit verwilderten Hausenten, die ursprünglich von der Stockente abstammen. Stockenten nehmen es mit der Artzugehörigkeit eines Partnervogels nicht immer genau. In anderen Regionen ihres riesigen Verbreitungsgebiets auf der Nordhalbkugel kreuzen sie sich auch mit anderen nah verwandten Entenarten, die dort heimisch sind. Im Extremfall kann dies eine seltene Art gefährden.